

L. Prouss.
- Lotterie.
ir entnommenen
ollette Stau
nächsten Klasse
erneuern.
rungsfrist endigt
abends 6 Uhr.
B. Jung sen.

Bohnhaus
rtenanteil
iger Familie (4
onen) sofort oder
ten gesucht. An-
e Geschäftsstelle

Paar
vantoffeln,

ir Kiesel
n, Nr. 36-40.
eugheim.

- Solzshen
60 Pfg.

huhhaus
Krämer,
opf. Markt 5.

hnägel

ffen. Versand
n. 1000 Stk.
nebst Porto.
eudenberg,
Sieg, Takt. 87.

für die Land-
wirtschaft,
nen, Köchinnen
hen wollen sich

Stremmel,
Stellenvermittl.
Steinweg 2.

er, kräftiger

ling

icht.
ar Fenster,
miedemeister
eudingen.

hen jugend-

eiter

nd

erinnen.

ittelman, n,
p he.

he Zähne

o Gebisse

tadehofer Aus-
arbeiten schlecht
se. Stitzzähne,
den, schmerzlos
eparaturen von
a mir durch die
erben u. werden

er Formhals

he a. Zahnst.

ma

hlee

nt. 2.50.

ma

hlee

nt. 2.50

er Nachf.

ic. Biedenkopf.

in Laasphe

te, 28. April.

P. Adams.

ndergottesdienst
das Frauenabst

Wittgensteiner Zeitung

Antliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Banse, Grundbruch und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einpaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 35.

Telefon Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 1. Mai 1918

43. Jahrgang.

Antliches.

Bekanntmachung.

Es sind seitens der Rohstoff-Ausgleichsstelle eine Reihe von Firmen mit Rohmaterialien beliefert worden und zwar handelt es sich um nachstehende Firmen solcher Orte, für welche die Tebedienst zuständig ist.

1. H. Capito, Weidenau (Sieg).
2. Eberh. Dreßler, Weidenau (Sieg).
3. Heller u. Köster, Olpe.
4. Alfred Holländer, Freudenberg.
5. J. O. Reichwald, Siegen.
6. Otto Rüdenberg, Olpe.
7. S. u. R. Schneider, Niederschelden (Sieg).
8. Siegener Eisenhandlung, Siegen.

Die Werkstätten landwirtschaftlicher Maschinen, Dorfschmiede, Stellmacher usw. sowie überhaupt alle Abnehmer wollen sich an die Tebedienst wenden, wenn sie aus irgend einem Grunde von den Handwerksfirmen nicht beliefert werden können.

Berleburg, den 20. April 1918.

Der c. Vordrat. Dr. Kretschmar.

Bekanntmachung.

Für die Erlegung von Schwarzwild auf Anstand oder Pirschgang gewähren wir bis auf weiteres für jedes Stk 11 bis 30 Pfund Gewicht 10 Mk.

31 bis 60 " " 20 "

über 60 " " 40 "

Prämie.

Berleburg, den 20. April 1918.

Namens des Kreiswaidwirts.

Der Vordrat. Dr. Kretschmar.

England versagt.

In der Stunde der Not die Franzosen allein. Ueber die Gründe des Zusammenbruchs der 5. englischen Armee macht General Mallette, im „Temps“ die folgenden interessanten Ausführungen, in denen der englischen Führung die gesamte Schuld an dem gemeinsamen Unglück zugewiesen wird: Man kann heute noch nicht behaupten, daß die kritischen Tage vorüber sind. Die Ueberraschung hat nur für das Publikum bestanden, die Heeresleitungen der Verbündeten erwarteten den Angriff und konnten nur über Zeit und Art im Zweifel sein. Uebrigens schienen sie ihre Vorsichtsmaßregeln getroffen zu haben. Was nicht vorausgesehen war, das war die blitzartige Zerschlagung und der vorzeitige Rückgang der 5. englischen Armee. Die deutsche Flut wälzte sich stürmisch durch die offene Süße, überflutete in

wenigen Tagen die ganze vor einem Jahre von Hindenburg aufgegeben Sommergegend und war im Begriff, die Zugänge zu Amiens zu bedrohen, als die von der Dife herangeeilten französischen Divisionen den Damm bildeten, an dem der deutsche Plan wiederum zerfiel.

Voran lag es, daß der englische Flügel so schnell nachgab, während das Zentrum standhielt? Zweifellos war der Ansturm gewaltig, gewaltiger vielleicht, als vorausgesehen war. Konnten die Engländer einem solchen Ansturm widerstehen? Als Soldaten sicher, denn auch sie haben in diesem Kriege bewiesen, daß sie ihrer Vorfahren würdig sind. Außerdem hatten sie stark befestigte Stellungen in dreifacher Reihe hintereinander inne, in denen sie sich lange wehren konnten. War da vorausgesehen, daß schon nach zweitägigem, allerdings erbittertem Kampfe die ganze 5. Armee in eine Rückzugsbewegung hineingerissen würde, und noch dazu in der Richtung auf Montdidier-Amiens? Es war ein Fehler, sich nach Westen zurückzuziehen, statt methodisch nach Süden, zwischen Montdidier und Reims auf die französischen Reserven.

Die Unternehmung wird festgestellt, bei wem die Verantwortung liegt. Frankreich hat nochmals das Spiel gerettet, und die englische Eigenliebe muß sich endlich der tragischen Wirklichkeit beugen und denselben Hoch als Ketter anerkennen, der 1914 an der Pforte sich an das englische Ohrgefühl wandte und zum zweiten Male den deutschen Ansturm aufhielt.

Vorboten des Wirtschaftskrieges.

So leicht ist's denn doch nicht.

In dem Wirtschaftskrieg, den uns die Gegner für die Zeit nach dem Kriege zugeordnet haben, spielt die Rohstofffrage die erste Rolle. Mangel an Rohstoffen herrscht infolge der ungeheuerlichen Materialvernichtung im Kriege, infolge der stark gesunkenen Produktion überall und in allen Branchen. Daraus folgern die Gegner die Möglichkeit, uns durch Vorenthaltung der Rohstoffe nach dem Kriege „strafen“ zu können. Die Rechnung hat nur den einen Fehler: Wenn die Gegner unterliegen, müssen sie liefern, und sie werden unterliegen. Und nachher werden sie gern liefern; denn jeder will verkaufen, um zu verdienen, und Weltmarktpreise lassen sich nicht vorenthalten.

Ein Wirtschaftskrieg kann sich nur gegen den Verkäufer richten.

Wer verkauft, will seine Arbeit verwerten, und von der Arbeit lebt man. Also müßte der Wirtschaftskrieg gegen uns ein Wohltat unserer Fertigsfabrikate werden.

Das haben die Gegner allmählich denn auch eingesehen, und darum ihr System geändert. Es wird vorgeschlagen, daß von einem bestimmten Tage nach Friedensschluß ab keine Warensendungen irgendwelcher Art von einem Lande zum anderen zugelassen werden sollen, wenn die Ware nicht in deutlicher und auffälliger Weise die nationale Handelsmarke des Herstellungslandes (eingestempelt, eingraviert oder sonstige dauerhaft angebracht) trägt.

Darum „nationale Handelsmarken“.

Die Londoner „Financial Times“ führt aus: „Der Pariser Verband der Messerschmiede hat an der Spitze einer Anzahl anderer, gewerblicher Verbände der französischen Regierung einen Antrag eingereicht, in allen Friedensverhandlungen die Schaffung „nationaler Handelsmarken“ zu bebingen, zu deren Benutzung sich alle Vertragsschließenden verpflichten müssen. Es wird darauf hingewiesen, daß vor dem Kriege Waren mit französischen oder englischen Handelsmarken, die aber tatsächlich in Deutschland hergestellt waren, in großem Umfange als französische oder englische Waren verkauft wurden. Freilich würde in vielen Fällen eine genaue Prüfung die Bezeichnung „Made in Germany“ oder „Made in Bohemia“, oder „Made in Westphalia“ zutage gefördert haben, aber in der großen Mehrheit der Fälle war das einzige Unterscheidungsmerkmal ein Geheimzeichen oder Symbol, dessen Bedeutung nur für Leute mit Fachkenntnissen erkennbar ist. So wurde eine große Menge Porzellan von wirklich guter Beschaffenheit, das ordnungsmäßig aus England eingeführt war, in Frankreich, Italien und Spanien als englisches Erzeugnis verkauft, obgleich es in Wirklichkeit in Deutschland hergestellt und von einem englischen Zwischenhändler mit einer Scheinfabrik in England aufgestauft worden war. Ebenso fanden sich viele ausgezeichnete, in Deutschland nachgemachte Stücke echten „Coalport“-Geschirrs, auf denen nur das Wort „Coalport“ fehlte, bis vor 1 bis 2 Jahren in den großen Warenhäusern von Paris, Lyon, Mailand, Rom und Madrid. Das Gleiche gilt von billigen deutschen Messerwaren mit dem Stempel „Sheffield“ während die wirklich erstklassigen deutschen Waren unter deutscher Bezeichnung verkauft wurden, was beim Vergleichen der deutschen mit der „Sheffielder“-Ware Anlaß gab zu ungünstigen Urteilen über letztere.

Ein untaugliches Werkzeug am untauglichen Objekt.

Die Leute, die in Paris solche Pläne aushecken, mögen im normalen Sinne gesund und richtig denken. Man mag es für richtig halten können, daß der nationale Haß zur Abwehr fremder Fabrikate führen

Ein verwickelter Fall.

Roman von J. Frhr. von Steinach.

26) (Fortsetzung.) „Nun“, sagte er endlich, „nimmt Du so wenig Anteil an dem, was Deinem Munde am Herzen liegt, daß Du kein Wort findest, ihm Glück zu wünschen?“ Jetzt endete sie die Sprache wieder, aber was sie äußerte, war durchaus nicht nach dem Sinn des Geheimrats. „Ich wünsche Dir vorläufig nicht Glück“, begann sie mühsam, „weil ich bestimmt glaube, daß Du mit Deinen angelichen Erfolgen in einem großen Fehltritt befangen bist.“ „So!“ fiel der Gatte höhnisch ein und lachte schrill auf, „Du bist ja hyperklug, natürlich, viel klüger als Dein erfahrener Mann, der alles mit eigenen Augen gesehen und sich von der Richtigkeit überzeugt hat. Also da weist Du hier von Deinem Schauluststuch aus sofort, daß wir einen Fallchen gefasst haben? Pauline, offen gestanden, ich begreife Dich nicht!“

„Es ist ja möglich, daß Du Recht hast“, lenkte jetzt die Gattin ein, die wohl fühlen mochte, daß sie zu weit gegangen sei, „aber Du darfst mir meine Stepfis nun einmal nicht verargen. Und selbst wenn es der Rechte wäre, so glaube ich noch immer, daß Du besser getan hättest, die leidige Angelegenheit auf sich beruhen zu lassen.“

„Na, da hört doch alles auf! Und vielleicht meine Marke, wenn ich sie mit meinen eigenen Augen gesehen habe, wenn ich mit ansehen mußte, wie ein anderer sich damit brüstet, wohl gar schreien zu lassen, ohne den Versuch zu machen, sie wiederzuerlangen?“

„Sage was Du willst, ich glaube nicht, daß Du Deine Marke gesehen hast, und ich kann mir annehmen, daß Du einem Fehltritt zum Opfer gefallen bist.“

Der Geheimrat rannte bei diesen Worten wie ein Wahnsinniger durch das Zimmer und hielt sich den Kopf, als wollte er sein Spritzen verdrängen.

„Das ist nicht mehr zum Aushalten! Ich werde verrückt!“ schrie er. Dann blieb er stehen und blickte seine Frau unheimlich an.

„Was soll man zu solcher Verbschtheit sagen! Glaubst Du vielleicht, daß ich den Verlust meiner Marke habe, daß ich nicht mehr rechts von links unterscheiden kann? Oder dieser Sattinat, der, was es an Sinn andeutet, Dich und das ganze

Frauengeflüster in „Sad Stet?“

„Höre mir nur von diesem Menschen auf!“ erwiderte die Rätin geröst. „Dessen Absichten sind doch zu leicht zu durchschauen, als daß er auch nur den geringsten Eindruck mit seinen Charlatanerien auf mich machen könnte!“

„So, und was für Absichten sollten das sein?“ entgegnete der Geheimrat trocken.

„Na, wenn Du das noch nicht gemerkt hast, so stellst Du Deiner gerühmten Findigkeit kein glänzendes Zeugnis aus. Sein ganzes Dichten und Trachten geht doch nur darauf aus, sich in unsere Familie zu drängen.“

„Ich verstehe Dich noch immer nicht, willst Du nicht etwas deutlicher werden?“

„Nun, daß sein Sohn unsere Magda umschwärmt, und sich in ihr Herz einzuschleichen gewußt hat, ist das nichts? Und erkennt man nicht die Absicht des Vaters dahinter, sich unter Vorpiegelung, Dir zu dienen, in unser Haus, in unsere Familie einzudringen? Denkst Du, ich bin so blind wie Du?“

„Du stößt Gessenper, Pauline“, erwiderte der Rat, doch etwas nachdenklicher gestimmt. „Ich habe davon noch nicht das geringste bemerkt.“

„Das glaub' ich“, sagte sie höhnisch, „Du hast ja auch ganz andere Dinge, viel wichtigere zu beobachten, da muß Dir ja Deine Familie eine quantitate negligable sein.“

„Du übertreibst, und ich verbitte mir diesen Ton!“ antwortete er müde. „Und was die Geschichte anbelangt, die Du mir eben erzählt hast, damit bist Du entschieden auf dem Holzwege.“

„Natürlich!“ war ihre faktische Entgegnung, „und Du wirst solange blind einherlaufen, bis der Standa da ist. Oder willst Du vielleicht den Sohn dieses hergelassenen Menschen in Dein Haus aufnehmen, der ehemals einen Verstoß ausgeübt hat, der unter anständigen Leuten jedenfalls für nicht ganz fair gilt?“

„Ich denke ja nicht im Traume daran“, erwiderte der Rat, „obgleich ich Deine geringschätzige Meinung betreffs seiner Tätigkeit durchaus nicht teilen kann. Im Gegenteil, dieser Mann hat sich sicher in der Welt sehr nützlich erwiesen und wurde selbst von einem Vismarck des Vertrauens für würdig gehalten.“

„Nun, dann ist ja alles in schönster Ordnung, und Du

kannst Deinen Segen zu der glänzenden Verbindung geben.“

„Du kannst Deinen Hohn sparen“, sagte er ernst, „ich bin selbstverständlich gegen eine solche Verbindung und zweifle nicht im geringsten, daß ein Mann wie Sattinat vernünftigen Erwägungen zugänglich ist. Jedenfalls werde ich von jetzt ab auf Magda ein Auge haben und ihr, falls sie sich schon unersättliche Illusionen gemacht haben sollte, ihr diese endlich auszureiben suchen. So, nun bist Du wohl befriedigt, und nun wirst Du auch gestatten, daß ich mich der Freude über unsern Erfolg hingebe, in die Du den ersten Vermittlungsstropfen durch Deine unbegründeten Zweifel geträufelt hast.“

Aufs tiefste verlegt wandte er sich nach der Tür, um das Zimmer zu verlassen. Als er es öffnete, stand Eliza vor ihm, gerade im Begriff, zu klopfen und hereinzutreten. Sie sah mit leidender Aus. Das Antlitz war mit einer geisterhaften Blässe überzogen, und sie zitterte an allen Gliedern wie im Fieber.

„Was ist Ihnen denn, Fräulein Eliza?“ fragte der Geheimrat bestürzt, als er sie so plötzlich vor sich sah.

„Herr Geheimrat“, entgegnete sie leise, „ich muß Sie dringend sprechen.“

„Bitte“, sagte er freundlich, „treten Sie näher!“ Er ahnte schon, um welchen Gegenstand sich die Unterredung drehen würde.

„Soll ich Euch vielleicht allein lassen?“ fragte die Rätin, indem sie sich bereitwillig erhob.

„O, bitte, Frau Geheimrätin“, hielt sie Eliza zurück, „Sie können ganz ruhig mitanhören, was ich zu sagen habe. Es handelt sich um meinen Vetter, Herr Geheimrat, um meinen Vetter Paul Rynhart. Ich weiß wohl, welch schwerer Verdacht auf ihm lastet. Ich muß nun wissen, Herr Geheimrat, hören Sie, ich muß — bei den letzten Worten erhob sie ihre Stimme energisch, „sagen Sie mir, ob ihm Gefahr in dieser Sache droht!“

„Ja, was soll ich Ihnen da antworten, bestes Fräulein“, erwiderte der Rat zögernd und unentschieden, „allerdings, es steht wohl so aus, als ob er bei der unseligen Angelegenheit in Betracht käme.“

„Herr Geheimrat“, rief sie, indem sie ihr Auge fest auf ihn richtete, „ich sehe es Ihnen an, es handelt sich bei Ihnen nicht mehr um einen bloßen Verdacht, die Sache ist schon viel weiter gediehen, ach bitte, antworten Sie mir, nicht wahr, er

könnte. In Wirklichkeit aber ist das eine Fehlbildung. England hat es ja vergeblich ausgeprobt. „Made in Germany“ mußten alle nach England gehenden Waren aus Deutschland gezeichnet sein, seit Jahrzehnten schon. Und wie wirkte es? Es verschaffte uns nur einen vermehrten Absatz, ein Ansehen draußen, das uns sehr förderlich war.

Nur nebenbei: die Fälschung der Ursprungszeugnisse veranlaßte im übrigen hauptsächlich englische Händler, die deutsche Originalfabriken von deutschen Waren beseitigten und durch englische ersetzen ließen.

Wir dürfen deshalb die Drohungen mit dem Wirtschaftskrieg nicht zu ernst nehmen. Rohstoffe bringt uns unser Sieg, und die ersten Jahre müssen wir ohnehin für die Ordnung bei uns selber arbeiten. Und danach — und natürlich auch schon währenddessen — kommen die Neutralen an die Reihe. Man wird vielmehr fragen dürfen, ob wir nach dem Kriege Hände genug haben, um zu schaffen, was wir dringend in der Welt verwerten können.

M. A.

Die amtlichen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 27. April 1918. (WB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Wytschaete stießen wir bis an den Südrand von Doornzele vor. Französische und englische Divisionen versuchten vergeblich, uns den Kemmel wieder zu entreißen. Ihre am Vormittag auf der Front von Dillebusch bis Loker, in den Abendstunden aus der Gegend von Loker bis westlich von Dranover angelegten Angriffe brachen in unserem Feuer verlustreich zusammen. Wo der Feind unsere Linien erreichte, unterlag er im Nahkampf.

Nordwestlich von Merville, auf dem Südufer der Dye und bei Givenchy scheiterten feindliche Vorstöße. Zwischen Scarpe und Somme Erkundungsgefechte.

Südlich von der Somme verblutete sich der Feind in mehrfachem Ansturm bei und südlich von Villers Bretonneux. Nach dem Scheitern starker Frühangriffe am und nördlich vom Walde von Hangard setzte der Feind am Nachmittag seine Kräfte — vornehmlich Macoffaner — zu erneuten Vorstößen gegen den Hangard-Wald und nördlich vom Luce-Wald zusammen. Die mehrfach wiederholten, durch stärkstes Artilleriefeuer eingeleiteten Versuche, unsere Linien zu durchstoßen, schlugen fehl. Aus eigenem Entschluß führten Infanterieabteilungen beiderseits des Luce-Waldes zum Angriff, säuberten mehrere Maschinengewehrnesten und nahmen hierbei Franzosen gefangen.

An der übrigen Front nichts von Bedeutung.

Osten.

Finnland.

Versuche des Feindes, unsere Linien bei Vahvi nach Osten zu durchbrechen, scheiterten.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Mars von den Türken genommen.

Der Türkenbericht der Kaukasusfront:

„Unsere Kämpfe um Mars führten zum Falle der Festung. 860 Geschütze verschiedenen Kalibers sind erbeutet.“

WTB. Großes Hauptquartier, 28. April 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem flandrischen Kampffeld wich der Feind in rückwärtige Linien aus. Südlich von Langemark ging er über den Steenbach, östlich von Ypern in seine Stellungen vom Herbst 1914 bei Zillebeke über diese hinaus zurück. In hartem Nachdrängen zwangen wir den Feind vielfach zum Kampf. Hierbei nahmen wir Belgier und mehrere hundert Engländer gefangen. Wir erreichten die Linie: Südwestlich von Langemark — Westufer des Steenbaches — Verlorenhoel — Gooze — Zillebeke — Doornzele. Die in vergangenen Jahren schwerumkämpfte Doppelhöhe ist in unserem Besitz.

Starke Artillerietätigkeit im Abschnitt des Kemmel. Nach Abwehr der französischen, am Abend des 26. April gegen den Westhang des Berges geführten Gegenangriffe, stieß unsere Infanterie aus eigenem Entschluß dem zurückgegangenen Feinde nach und eroberte den Ort Socere.

Auf dem Westufer der Dye scheiterten feindliche Vorstöße. Hierbei nahmen wir ebenso wie bei einer erfolgreichen Unternehmung nordwestlich von Reubert Engländer gefangen. Bei Givenchy wurden starke englische Angriffe abgewiesen.

Auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme blieb die Geschütztätigkeit auf Erkundungen und zeitweilig auflebender Artilleriekampf beschränkt. Am Hangardwalde brach ein feindlicher Teilangriff zusammen.

Wird beobachtet, ist vielleicht gar schon verhaftet?

Als der Rat bei dieser Stelle unwillkürlich zusammenlachte, sagte sie mit einer unheimlichen Ruhe: „Ich merke schon, so ist es.“

„Nun, und wenn es so wäre, Fräulein Elisa?“ begann nun seinerseits der Geheimrat. „Was haben Sie mit einem Schurken zu schaffen! Seien Sie froh, daß Sie nicht mehr mit ihm in Verbindung kommen, daß er hoffentlich für immer unschädlich gemacht ist. Weder Ihre aufgeregten Fragen noch Ihr ganzes Benehmen ist hier am Platze.“

„Ich muß dagegen protestieren“, erwiderte das Mädchen kalt. „Daß Sie meinen Vetter, den ich von Jugend auf genau zu kennen glaube, einen Schurken nennen. Und was ich mit ihm zu schaffen habe, fragen Sie, Herr Geheimrat? Ich werde es Ihnen sagen. Ich liebe meinen Vetter, seit jener glücklichen, unschuldsvollen Zeit, da wir noch als Kinder zusammen spielten, und ich kann es einfach nicht ertragen, länger in einem Hause zu verweilen, dessen Oberhaupt ihn ins Gefängnis gebracht hat. Ich muß Sie bitten, Herr Geheimrat, mich ziehen zu lassen.“

(Fortf. folgt.)

Osten.

Finnland.

General Graf von der Goltz hat Lappeenranta nach Kampf genommen. Beim Einzug in die Stadt wurden unsere Truppen von der Bevölkerung begeistert begrüßt.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WTB. Amtl. Großes Hauptquartier, 29. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern von Mittags an auflebender Artilleriekampf. Die Beute bei der Erkämpfung des Kemmel hat sich auf über 7100 Gefangene, darunter 181 Offiziere, 53 Geschütze und 233 Maschinengewehre erhöht.

Zwischen dem La Bassée-Kanal und der Scarpe sowie nördlich von der Somme rege Erkundungstätigkeit der Engländer; starke Teilangriffe der Franzosen gegen Hangard-Wald und Dorf wurden blutig abgewiesen.

Vorstöße an vielen Stellen der übrigen Front. Auf dem Ostufer der Maas brachte ein Vorstoß in die französischen Gräben Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Unter den schwarzen Truppen Frankreichs

hat sich die Disziplin so sehr verschlechtert, daß Clemenceau seine Feindschaft gegen den Klerus überwinden hat und einen Missionar, der mit den Sitten der Senegaleser besonders vertraut ist, zu den Vorgesetzten abgeordnet hat, um ihre Klagen zu vernehmen und sie zu befriedigen.

Wie sie sich selbst belügen.

Im englischen Unterhause hielt der Munitionsminister Churchill eine lange Rede, worin er die Leistungen des Munitionsamtes in hellen Farben malte. Er sagte u. a.:

„In den letzten Wochen wurden an das Munitionsamt die schwersten Anforderungen gestellt. Wir haben rund 1000 Geschütze verloren, dazu zwischen 4 bis 5000 Maschinengewehre und so viel Munition, wie in ein bis drei Wochen hergestellt wird. Diese Verluste waren schon Ende voriger Woche wieder ausgeglichen. Im Augenblick verfügen unsere Heere über mehr Geschütze jeden Kalibers mit vollständiger Bedienung als zu Beginn der Großen Schlacht. Der deutsche Kriegsminister, der behauptet, daß die deutschen Truppen doppelt so viel Geschütze, als ich angegeben, erbeutet hätten, macht sich einer lächerlichen Übertreibung schuldig. Aber selbst wenn seine Zahlen richtig wären, wäre das Munitionsamt in der Lage gewesen, alle diese Verluste auszugleichen.“

Danach, sollte man meinen, fabriziert England so viel, daß demnächst jeder Engländer eine Kanone bekommt.

Die Irlandkrise.

In einem von der Zensur fast mitgenommenen Telegramm meldet der Londoner Berichterstatter der „Stampa“ in Turin, die gegenwärtige politische Lage in England sei die schwierigste seit vielen Jahren. Nur der Druck der gewaltigen militärischen Ereignisse verhindere die Regierungskrise. Nach wie vor sei Irland das meiste Problem, wobei man nicht vergessen dürfe, daß daran schon weit schärfere englische Regierungsmänner als die heutigen gescheitert seien.

Amerika warnt England.

Der Berichterstatter der „Times“ in Washington macht England auf die gefährliche Wirkung aufmerksam, die ein abermaliges Scheitern von Pomerule für Irland auf die englisch-amerikanischen Beziehungen ausüben würde.

Kriegsgefangene Deutsche.

Im Hauptausschuß des Reichstages bezifferte General von Briesberg die Anzahl der vermißten Seeres-angehörigen für die Zeit bis zum 31. März 1918 auf 664 104; davon waren als Gefangene in Frankreich 236 676, in England 119 000, in Rußland und Rumänien 157 000; der Rest kann zum größten Teil für tot gehalten werden, ein anderer Teil dürfte wieder zum Vorschein kommen.

Ein militärisches Kulturbildchen.

Im römischen Kriegsministerium sind fünf Generale ständig damit beschäftigt, die einlaufenden anonymen Denunziationen zu prüfen und einzuordnen.

Unverbesserlicher Volksbetrüger.

Ganz als ob nichts geschehen sei, ganz, als ob die neue Schlacht in Flandern ihnen nicht eine ganz grauenvolle Niederlage gebracht hätte, stellt sich die französische Regierung nach wie vor auf den unverbesserlichsten Standpunkt.

In den Eröffnungsreden der Generalräte Frankreichs am 22. April wurden von verschiedenen Ministern Ansprachen gehalten. Finanzminister Klotz erklärte, der Tag werde kommen, wo der Feind seine Attentate werde bezahlen und alles wiederherstellen müssen. Der einzige Frieden, den Frankreich annehmen könne, sei ein Frieden, der das Recht wiederherstelle, die gewaltam entzogenen Provinzen Frankreichs herauszugeben und die Wiedergutmachung aller durch den Feind angerichteten Schäden sicherzustellen. Frankreich werde Bürgschaften verlangen und fordern, daß künftig eine unübersehbare Schranke gegen die Todesmächte errichtet werde. Solange der Feind den französischen Boden noch besetze, sei ein solcher Frieden unmöglich. Deshalb müsse die Front vom Hinterlande durchgehalten werden.

Justizminister Nail erklärte im Generalrat von Nordbrabant, man sei in die entscheidende Phase des Krieges eingetreten. Der Feind werde nicht durchkommen. Die Entente werde siegen, sofern man ruhig, geduldig und einig bleibe.

Und solche frage Verhöhnung muß sich in einer Zeit, da jeder Verdächtige einer anderen Meinung ins Buchhaus gesteckt wird, das so grauenhaft ruinierte französische Volk gefallen lassen.

Ministerkrise in England?

Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ erfahren aus zuverlässiger amerikanischer Quelle, daß die Stellung Lloyd Georges als andauernd erschüttert gelte. Als unmittelbare Ursache wird angesehen, daß die dauernde Eintönigkeit Lloyd Georges in die Armeeführung, und zwar gerade an der Westfront, ernstlich dazu beitragen. Er soll außerdem durch sein herrisches Auftreten den größten Teil der Arbeiter und zahlreiche Mitglieder des Parlaments gegen sich gestimmt haben. Lloyd George rechnet selbst mit seinem baldigen Rücktritt und erklärte Parteigenossen gegenüber, er wolle sich für die Durchführung der neuen Maßnahmen gern opfern. Eine neue Niederlage an der Westfront würde den unmittelbaren Sturz zur Folge haben.

Das kann noch so kommen.

Er meinte zu scherzen, der amerikanische Marine-Sekretär Daniels, als er bei einem Bankett der amerikanischen Zeitungsberaters sagte, der Krieg müsse gewonnen werden, und wenn selbst die Jungen unter 21 Jahren einberufen werden müßten, ja selbst, fügte er scherzend hinzu, wenn man die Jünglinge bis zu 70 Jahren für die Kriegsdienste in Anspruch nehmen müßte.

Offenbar hat man in Amerika den Stand der Dinge noch nicht begriffen. Sonst wüßte man, daß die Entente ohne den letzten lebenden Mann, einerlei welchen Alters, den Krieg nicht gewinnen kann.

Alle Mittel für den Krieg.

Um die Truppenzufuhr nach Europa zu beschleunigen, wird das amerikanische Kriegsdepartement eine Reihe von Docks und Speichern in atlantischen Häfen bauen und wahrscheinlich einige im Privateigentum befindliche Docks anlaufen.

Neues vom Tage.

„Noch keine Mürung der Brottration. In der Sitzung des Ernährungsbeirates des Reichstages am Freitag wurde Uebereinstimmung darin erzielt, daß die Lage zurzeit noch zu unklar ist, um eine so einschneidende Maßnahme wie die Kürzung der Brottration zu beschließen, die sich möglicherweise später als unnötig erweisen könnte. Es soll daher abgewartet werden, wie sich die Abwicklung der Getreidezufuhren aus der Ukraine in der nächsten Zeit vollzieht. Es sind alle Vorkehrungen getroffen, um die von der Ukraine vertragsmäßig zugesicherten Getreidemengen, die ausreichen würden, um zusammen mit den eigenen Beständen der Reichsgetreidekammer unsere Versorgung bis zum Schluß des Erntejahres sicherzustellen, hereinzubringen. Einige Transporte sind bereits eingetroffen. Die Entwicklung in den nächsten Wochen wird volle Klarheit bringen.“

Der Kampf um die Einkommen- und Vermögenssteuer. Im bayerischen Landtage hat die Regierung erklären lassen, sie stehe

... auch heute auf dem Standpunkt, daß jeder weitere Eingriff der Reichsgesetzgebung auf dem Gebiete der direkten Besteuerung von Vermögen und Einkommen vermieden werden und so den Bundesstaaten die Möglichkeit, auch in Zukunft ihren wichtigen kulturellen Aufgaben gerecht zu werden, ungeschmälert erhalten bleiben muß. Die Staatsregierung hat wiederholt und auch neuerdings ebenso wie auch alle anderen Bundesstaaten der Reichsleitung klar zu erkennen gegeben, daß die Bundesstaaten auf die ihnen bisher vorbehaltenen direkten Steuern (Einkommensteuer, Ertrags- und Vermögenssteuer) im Hinblick auf die vorbedachten Zwecke und mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der gemeindlichen Verbände weder ganz noch teilweise verzichten können.“

Christlich-soziale für das gleiche Wahlrecht. Der Gauvorstand der christlich-sozialen Partei in Minden-Ravensberg, der die Wahlkreise Bielefeld-Wiedenbrück, Herford-Halle, Minden-Lübbecke umfaßt, nahm in einer Versammlung nochmals Stellung zur Wahlrechtsvorlage. Es wurde folgende Entschließung einstimmig gefaßt:

„Zur Wahlrechtsvorlage erklärt der Gauvorstand der christlich-sozialen Partei in Minden-Ravensberg, daß sich die Partei auf den Boden der Regierungsvorlage stellt und der Erwartung Ausdruck gibt, daß die Regierung auch in der Frage des gleichen Wahlrechts festbleibt. Der Gauvorstand steht in der ablehnenden oder lauen Haltung der Landtagsfraktionen zur Förderung der Einführung der Verhältnismäßigkeit eine Beinträchtigung wichtiger politischer und nationaler Rechte weiter Gruppen preussischer Staatsbürger. Die Vorlage zur Reform des Herrenhauses genügt hinsichtlich der Vertretungsberechtigung weder für die evangelische Kirche noch für die mittleren und unteren Beamten. Daß der Entwurf für die Arbeiterpartei Preussens kein Vertretungsrecht vorsieht, kann nicht scharf genug gerügt werden. Dieser gewaltige Bestandteil des preussischen Volkes von hervorragender nationaler und wirtschaftlicher Bedeutung muß entsprechend vertreten sein.“

Die Vertreter der Arbeitergewerkschaften beim Reichskanzler. Der Herr Reichskanzler hat, entsprechend einer schon lange gehegten Absicht, am Sonnabend eine Anzahl Vertreter der Arbeitergewerkschaften aller Richtungen im Beisein des Staatssekretärs des Reichswirtschaftsamtes empfangen, um ihnen Gelegenheit zu einer Aussprache über die die deutsche Arbeiterpartei berührenden Fragen zu geben. Es waren vertreten die christlichen Gewerkschaften sowie die polnische Berufsvereinigung, die Wirtschaftsfriedliche nationale Arbeiterbewegung, der Verband der katholischen Arbeitervereine, die freien Gewerkschaften und die deutschen Gewerksvereine.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Das Ferngespräch.

„Just als Gunnen und Barbaren sind die Deutschen längst bekannt. — Grausam, wie sie immer waren, schiefen sie Paris in Brand. — Tag und Nacht gibt's keine Ruhe, Bomben werfen ab und zu — in die Stadt die Radfahrlöcher.“ Also jetzt die Franzosen. — Als sie einst den Krieg begannen, da sie

ahren aus
e Stellung
ert geken
angehen,
es in die
Westfront,
durch sein
rbeiter und
n sich ge-
mit seinem
teigenossen
hrung der
Nieder-
mittelba-

je Marine-
rieg müsse
ngen unter
elbst, fügt
nge bis zu
pruch neh-

Stand der
man, daß
n, einerlei
unn.

u beschleu-
ement eine
hen Däfen
teigentum

In der
stages am
zielt, daß
eine so
der Brot-
ise später
abgewartet
eidezufuß-
vollzieht.
e von der
reidemen-
mit den
ere Brot-
sicherzu-
find be-
nächsten

Verord-
Regierung

daß jeder
dem Ge-
gen und
Bundes-
ren wick-
en, unge-
regierung
wie auch
g klar zu
auf die
en (Ein-
in Hin-
Rückficht
de weder

ht. Der
Winden-
denbrück,
in einer
echtbor-
stimmung

vorhand
ensberg,
ungsvor-
daß die
schlechte
shenden
ur For-
eine Be-
ationaler
ger. Die
hinrich-
e oban-
ren Be-
st Preu-
st schaf-
andteil
ational-
nordhend

en beim
prechend
anabend
schaf-
Staats-
en, um
die die
geben.
en sowie
stried-
der fa-
schaften

en langst
ie Paris
n werfen
so jeter
da sie

nach Revanche schrien, — Insekten die gall'schen Mannen vom Spaziergang nach Berlin. — Furchtbar haben sie gebroht! Doch nun ist Paris in Not — und man weiß nicht, wie es endet, denn das Blatt hat sich gewendet. — Ja, Paris wird jetzt beschossen —; ei, wer hätte das gedacht. — Der Pariser Rhythmus verdröhnt: Keine Ruh bei Tag und Nacht! — Dieses Krachen und Geklirr macht die ganze Stadt nervös. — Feuergräbe hoch im Wogen kommen furchtlos angefliegen. — Wie der Blitz aus heiterm Himmel schlagen plötzlich Bomben ein, — und im täglichen Gewimmel irren planlos Groß und Klein. — Niemand weiß, wo kommt es her, alles ist das Militär. — Markt und Straße leert sich schneller und man flüchtet in die Keller. — Sagt der Eine: Das sind Flieger, meint der Zweite: Ein Zeppelin! — Landete hier deutsche Krieger mit den schweren Batterien. — Andre konstruieren schnell einen heimlichen Tunnel, — welchen sich die Deutschen haben weither nach Paris gegraben. — Schließlich wurde zweifelsohne dieses zu Gehör gebracht: — Eine Kiesenfernanone sendet Gräbe Tag und Nacht. — Abwehrmittel sind nichts nützlich, weithin wirkt das Ferngeschloß, — jeder Schuß — treffsicher geht er hundertzwanzig Kilometer! — Und vergeblich forschen Späher aus, wo es sich niederzieht. — Nüher rückt und immer näher die Vergeltung nach Paris. — Der Franzose wird nicht froh, besser lebt sich's in Bordeaux. — Immer weiter, immer weiter zieht er sich zurück. —

Ernst Heiter.

Bermischte Nachrichten.

— (Weitere Beschlagnahme von Wäsche-gegenständen.) Nach einer sofort in Kraft tretenden Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 20. April 1918, §. Nr. 98 des Deutschen Reichs- und Rgl. Preuss. Staatsanzeigers vom 20. April 1918 sind alle Bestände an Tischwäsche, die sich beim Erzeuger, Zwischenhändler und namentlich in den Verkaufsgeschäften befinden, beschlagnahmt. Von der Verordnung erfaßt werden gebrauchte und ungebrauchte weiße und farbige waschbare Tisch- und Mundtücher aus Web-, Wirt- und Strickwaren. Ausgenommen ist die Wäsche, die entweder ausschließlich aus Natur- oder Kunstseide oder aus halbseidenen Stoffen, deren Rette oder Schuß ausschließlich aus Natur- oder Kunstseide gewebt oder aus reinem Papiergewebe hergestellt ist, oder die ungefärbt ist und mindestens zur Hälfte oder mehr (der Fläche nach) aus Tüll, Filz, Glaskreide oder Spitzenstoff besteht. Die Besitzer sind verpflichtet, die von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände aufzubewahren und pfleglich zu behandeln. Die im Besitze von Privatpersonen befindliche gebrauchte und ungebrauchte Tischwäsche darf entgeltlich nur an den Kommunalverband veräußert werden.

— Wattenberg, 29. April. (Mißglückte Flucht eines Fliegerleutnants.) Als gestern Abend der Fliegerleutnant Plächer die Straße gegen 10 Uhr passierte, begegnete ihm in der Richtung Biedentopf zwei in Mäntel gehüllte Gestalten. Er hielt beide an und erhielt in gutem Deutsch die Antwort, zwei Bonner Studenten, welche auf einer Wanderung ins Siegerland begriffen seien, vor sich zu haben. Der Beamte ließ sich indessen nicht täuschen und verlangte den Ausweis. Da sie ohne solchen waren, mußte er ihre Angaben genauer und endliche die Uniform. Beide wurden abgeführt und am nächsten Tag dem Bezirkskommando Marburg überwiesen. Inzwischen hatten sie eingeklinkt, engliche Fliegeroffiziere zu sein und auf dem Transport von Neunkirchen (Saar) nach Holzminden irgendwo den Zug verlassen zu haben. Sie waren dann, mit Schokolade und Reis gut ausgerüstet, von Marburg her gekommen, um auf nächsten Wanderungen Holland zu erreichen.

— Wattenberg, 29. April. (Blutvergiftung durch Runfänger.) Ein Bandwirt aus einem Nachbarort befrüchte während des Streuens künstlichen Düngers eine unscheinbare Wunde unter der Nase. Schon nach kurzer Zeit lief das Gesicht so vielfarbig und bedenklich an, daß er unverzüglich der Marburger Klinik zugeführt werden mußte, wo ein operativer Eingriff ihn bis jetzt vor dem Schlimmsten bewahrte.

— Seltsame Kurzschluß-Ärztliche. In Herdorf fällt ein Holzfäller in einem herrschaftlichen Walde eine größere Eiche, die im Sturze mehrere Drähte der elektrischen Fernleitung Siegen durchschlug. Durch den Kurzschluß, der dadurch herbeigeführt wurde, entstand ein Waldbrand, der infolge schnellen Zugreifens von hinzukommenden Leuten erlosch wurde.

— Drei Söhne und drei Schwiegeröhne gefallen. In der Familie des Maurers W. in Wustertal sind drei Söhne, wovon der eine verheiratet war, 1914 in den Kampf; aber keiner wird wiederkehren. Von den drei Töchtern der Familie waren zwei verheiratet und eine verlobt. Auch die Schwiegeröhne und der Verlobte sind gefallen. Der kühnste und sehr tüchtige Vater ist durch diese Schläge des Schicksals kränkelnd geworden.

— Von Wülfers erschossen wurde in der Nähe von Aibling bei München der königliche Jagdhüter Franz Kirchmaier.

— Die Betrügerin mit der Heiratsannonce. Auf eine nicht alltägliche Weise ist in Berlin ein heiratslustiger Witwer um seine gesamte Habe gekommen. Er hatte in der Zeitung eine Annonce erlassen, durch die er nach einer passenden Frau suchte. Auf die Annonce hin erschien eine elegante Dame in der Wohnung des Witwers, stellte sich nicht nur als Braut vor, sondern versprach auch, der alten Mutter des Witwers eine Unterstützung zu erwirken. Am nächsten Tage, als niemand außer der alten Frau in der Wohnung war, erschien sie wieder, schloß die gedrehtliche Frau zu einem Pastor, der ihr angeblich die Unterstützung ausbändigen sollte, und raubte in der Zwischenzeit die ganze Wohnung aus. Als die Matrone nach Hause zurückkehrte, fand sie sämtliche Schränke erbrochen und ausgeraubt. Die elegante Dame war natürlich auf Nummerwiedersehen verschwunden.

— Ein Schleichhändler als „Kriminalbeamter“. Der noch jugendliche Händler Karl Hopf aus der Ulrichs-Strasse in Berlin hatte sich bei einem Graveur zwei Erkennungszeichen anfertigen lassen, die ähnlich aussehen, wie die der Kriminalbeamten. Diese Erkennungszeichen benutzte er, um in kleinere Geschäfte zu gehen und dort in Verfolgung zu nehmen, was er an Schinken, Speck, Eiern, Butter usw. fand. Er betrieb dieses Geschäft schon geraume Zeit, bis es endlich gelang, den Schwindler zu verhaften. In der Wohnung Hopfs, der mit den erbeuteten Waren selbst einen schamhaften Schleichhandel trieb, wurde eine große Menge von Lebensmitteln vorgefunden.

— Die achte Kriegsanleihe. Um sich einen Begriff von der ungeheuren Summe von 14,55 Milliarden Mark zu machen, denke man sich, sie würde in Fünfgmarktscheinen eingezahlt. Diese aneinandergereiht, würden ein Band ergeben, welches noch 3650 Kilometer länger wäre als der Umfang der Erde, der 40 000 Kilometer beträgt.

— Ein neues Wortspiel. Jemand rüht sich, ein deutsches Wort von fünf Silben gefunden zu haben, welches, rückwärts gelesen, gleichlautend ist: „Reliefspeiser“. Es gibt ein anderes deutsches Wort von drei Silben, welches in derselben Weise gleich lautet und eine Angelegenheit bezeichnet, die unseren lieben Feinden zurzeit schwere Sorge macht: „Lonnennol“. — Es ist doch gut, in diesen schweren Zeiten Leute zu haben, die sich die Zeit und Gemütsruhe zum Ausdenken solcher Neben-sächlichkeiten nehmen!

Aus Saasphe und Umgegend.

— r. Saasphe, 30. April. Ein allgemein freudig begrüßtes musikalisches Ereignis war der am Sonntag Abend im Wittgenstein-Hof von der Angert- und Oratorienfängerin Fräulein Ditt Träger aus Marburg unter gütiger Mitwirkung von Fräulein Martha Groos von hier veranstaltete Wiederabend. Schon die geschmackvolle Auswahl der Vortragsfolge, die sich in der Hauptsache aus Liedern von Schumann, Cornelius und Grieg zusammensetzte, ließ auf einen seltenen Genuß schließen. Fräulein Träger verfügte über einen besonders in der Höhe klaren und reinen Sopran mit vorzüglicher Aussprache. Eine, wie uns schien, anfänglich leichte Befangenheit wurde bald überwunden, und besonders im zweiten Teile brachte die Künstlerin ihre schöne Stimme voll zur Geltung. Haupt-sächlich sprachen die Beutlieder von Cornelius und der Schwan von Grieg an, der auf allgemeines Verlangen wiederholt werden mußte. Auch die verdienstvolle, dem Gesangs-vortrage gut angepaßte Begleitung von Fräulein Groos trug mit dazu bei, dem Abende zu einem schönen Erfolge zu verhelfen. Die erfreulicherweise zahlreich erschienenen Zuhörer drückten den beiden Damen für ihre Darbietungen durch lebhaften Beifall ihren Dank zum Ausdruck. Wir schließen uns dem Danke auch an dieser Stelle an und wünschen Fräulein Träger für ihre fernere künstlerische Laufbahn die besten Erfolge.

— Saasphe, 30. April. Unter den Kriegerfrauen herrscht große Bestürzung, daß man ihnen die Unter-stützungsbeträge, ohne Angabe von Gründen, gekürzt hat. Sie können sich dies umso weniger erklären, als ihnen die Unterstützungen zu einer Zeit bewilligt worden sind, als der Lebensunterhalt noch nicht so verteuert war, wie dies heute der Fall ist. Dadurch hat sich die Lage der Kriegerfrauen doch verschlechtert und die Unterstützungsbedürftigkeit erhöht. — Im Allgemeinen haben nur diejenigen Anspruch auf Unterstützung, die wirklich Unterstützungsbedürftig sind. Und wenn auch bei der Bewährung von Unterstützungen nicht engherzig verfahren werden soll und wird, so ist es allerdings auffällig, daß man jetzt die Unterstützungen herabsetzt, die man anfänglich für berechtigt anerkannt hat. Das gleiche gilt für die Kriegerwitwen. Diese können auch mit der ihnen zustehenden Rente unmöglich ihren Lebensunterhalt bestreiten, geschweige ihre Kinder bestreiten. Hier hat der Staat ja schon eingegriffen, indem er für die Kriegerwitwen Zusatzrenten in Aussicht genommen hat, die hoffentlich recht bald zur Auszahlung kommen. Jedenfalls wäre es aber richtig gewesen, wenn man den Kriegerfrauen mitgeteilt hätte, aus welchen Gründen ihnen die Unterstützungen gekürzt werden.

— Kunst-Wittgenstein, 30. April. Der vom Walbesrieden umgebene Totenhof der Gemeinde Kunst-Wittgenstein scheint von Kahlköpfen besonderer Art als Ziel ihrer Zerstörungswut aus-gesehen zu sein. Nachdem früher schon Spuren verübten groben Unfuges sich bemerkbar gemacht hatten, konnte erst vor wenigen Tagen wieder durch Besucher jenes Friedhofes festgestellt werden, daß nicht nur der Eingang in nicht wiederzugebender Weise verunreinigt worden war, sondern daß auch Kahlköpfe sich nicht gescheut hatten, die Ruhestätten der Toten zu schänden. So waren die vor kurzem auf die Gräber frisch gepflanzten Blumen zum Teil herausgerissen, ein Grabdenkmal umgestürzt, Kränze von den Gräbern entfernt und sämtliche Blumen auf den Grabschlächen abgehoben worden. Man sollte die Verübung derartiger Rohheiten an Orten, die sonst von Menschen, auch von solchen mit weniger tiefem Gemüt, nicht ohne gewisse Scheu und weihen-volle Stimmung betreten zu werden pflegen, nicht für möglich halten. Möchte die weitere Bekanntgabe dieser ungläublich rohen Handlungsweise zur Entbedung und Feststellung der Täter führen. — Für unsere Polizeibehörde dürfte es eine dankbare und nicht allzu schwierige Aufgabe sein, die gemeinen Täter ausfindig zu machen und sie einer exemplarischen Bestrafung zuzuführen.

— Niederlaasphe, 30. April. Der Pionier Chr. Feuring, 31. in einem Minenwerfer-Ball, Sohn des Formers Chr. Feuring, wurde in den schweren Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Unfern Glückwunsch!

— Grudtebrück, 30. April. Seit einigen Tagen ist im hiesigen Bahnhof der Doppelbahnsteig für die Züge von Marburg bezw. Kreuztal in Betrieb genommen. Die Reisenden werden dies angenehm empfinden, weil sie nun nicht mehr, wenigstens bei diesen Zügen aber die Gleise zu steigen, oder aber einen davor stehenden Zug zu klettern brauchen.

— Grudtebrück, 30. April. Die Preise der vom Kommunalverband beschafften jungen Schweine standen den sonst hier gezahlten Preisen nicht viel nach, was vielfach enttäuscht hat. Immerhin sind die Preise bei den Schweinezüchtern selbst viel zu hoch, die durch den Transport noch eine erhebliche Steigerung erfahren. Es wäre vielleicht ganz richtig, wenn man den Schweinezüchtern ihre sämtlichen Schweine beließ, wenn nicht der Kommunalverband zur Enteignung schreitet.

— Grudtebrück, 30. April. Bei einer am verflochtenen Samstag im hiesigen Schützenklub abgehaltenen Versteigerung von 5 Schädigen Bienszucker wurden Preise geboten und bezahlt, wie man es kaum für möglich halten sollte, die aber einen Beweis liefern, wie groß das Bedürfnis nach Zucker ist. Es waren 5 Sätze von je 200 Pfund, für die insgesamt 664 Mk. gelöst wurden. Einzeln Sätze kosteten 160 und 165 Mk. mit dem 1/2 Pf. über 80 Pf. Die Sätze mußten wieder zurück gegeben werden und für das Gewicht wurde keine Gewähr übernommen. Tatsächlich sollen auch einige Sätze nur 180 Pfund gewogen haben. Es hatten sich eine große Menge Käufer eingefunden, von denen aber nur fünf einen Satz erhielten. Ob diejenigen, die nichts erhalten haben, vom Verkauf der Versteigerung befriedigt waren, vermögen wir nicht zu beurteilen. Viele waren aber froh, daß sie kein Gebot abgegeben hatten, denn 80 Pf. für ein Pfund „anrühigen“ Zucker, das kann sich denn doch mancher nicht leisten.

Statt Karten.
Emma Wagner
Adolf Hippenstiel
Verlobte
Fischelbach, 28. April 1918.

Codesanzeige.
Pflüch und unerwartet starb heute meine
liebe Frau, unsere Schwiegertochter, Schwägerin
und Tante
Frau Wilhelm Blecher
Therese geb. Hackler
im 43. Lebensjahre.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Blecher.
Fischelbach, 30. April 1918.
Die Beerdigung findet Freitag nachm. 2 Uhr statt.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem Heimgange und der Beerdigung un-
serer teuren Entschlafenen sagen wir Allen
auf diesem Wege
innigsten Dank.
Grudtebrück u. Siegen, den 30. April 1918.
Wilhelm Böcking.
Ernst Böcking.
Karl Böcking.
Familie Daniel Wämmner.

Bekanntmachung.
Es wird angängig sein, das Rindvieh gemein-
sam auf Weide zu treiben, da entsprechende
Weideflächen zur Verfügung gestellt sind.
Diejenigen Viehbefitzer, welche ihr Rindvieh mitauszu-
treiben beabsichtigen, wollen dies am Donnerstag den
2. Mai d. J. auf dem Bürgermeisteramt anmelden.
Saasphe, den 30. April 1918.
Der Bürgermeister: Berensmann.

Wiesengenossenschaft „Blue“.
Nachdem die auf den 24. d. Mts. anberaumte Ver-
sammlung wegen ungenügender Beteiligung nicht abge-
halten werden konnte, wird zu einer weiteren Versammlung
auf Dienstag den 30. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr
in das Lokal des Herrn Hermann Menge hier selbst
unter der bekannt gegebenen Tagesordnung hiermit noch-
mals eingeladen.
Saasphe, den 25. April 1918.
Der Vorstand.

Kräftige, gesunde Gemüsepflanzen,
Früh-Wirkung, Kohlrabi, Blumenkohl, Salat,
Porree und pickierten Sellerie hat noch abzugeben
Verkauf findet morgens 8 bis mittags 12 Uhr statt.
Fürstl. Hofgärtnerei Wittgenstein.

Butterabgabe
in der Sammelstelle Saasphe:
am Mittwoch den 1. Mai
an Inhaber der früheren
Lebensmittellkarten
Nr. 1-250 von 8-9 Uhr
„über 250“ 9-10
Preis 3,00 Mk. das Pfd.
Es erhalten nur die Inhaber
von Fettkarten Butter. Diese
Karten sind vorzulegen.
Saasphe, den 30. April 1918.
Der Bürgermeister:
Berensmann.

Gewerbliche
Fortbildungsschule
Saasphe.
Der Unterricht der Fabrik-
arbeiterklasse beginnt
von jetzt ab Dienstags und
Freitags 7 1/2 Uhr abends
in der Stadtschule.
Saasphe, den 30. April 1918.
Der Vorsitzende des
Kuratoriums.
Berensmann.

Belanntmachung.

Die Gemeindefürsorge derjenigen Eingetragenen des diesseitigen Ortsbezirks, welche für das Steuerjahr 1918 mit einem Jahreseinkommen von nicht mehr als 900.— M. zu einem fingierten Normalsteuersatz eingeschätzt sind, auf Grund dessen ihre Heranziehung zu den Kommunalabgaben erfolgt, liegt vom 2. Mai ab 14 Tage lang zu jedermanns Einsicht auf dem hiesigen Verwaltungsamt aus.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen das Rechtsmittel der Berufung bei dem Vorsitzenden der Veranlagungskommission oder auch zu Protokoll bei dem Unterzeichneten zu.

Wittgenstein, den 26. April 1918.

Der stellv. Ortsvorsteher.

**Platzarbeiter, Hilfsarbeiter,
sowie Klempnerlehrlinge** sofort gesucht.

Gebr. Berg, Weidenau-Sieg.

Abt. Eisen- u. Blechwarenfabrik.

Darlehnskassen-Verein

für die Kirchspiele
Erndtebrück und Birkelbach

— c. G. m. u. S. —

Erndtebrück.

(gegründet 1870)

Giro-Konto: Marburger Bank, Marburg.

Postscheckkonto: Köln No. 14501.

Fernruf No. 32.

Gewährung von Darlehen gegen entsprechende Sicherheit.

Eröffnung von laufenden Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

Scheckverkehr.

An- und Verkauf von Effekten und Wechseln.

Annahme von Spareinlagen.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren in offenen Depots.

Vermietung von Schrankfächern (Safes) unter Selbstverschluß des Mieters in neu eingerichteter Stahlkammer je nach Größe zu 5 M., 10 M. und 20 M. für das Jahr.

Schuhnägel

wieder eingetroffen. Versand nach auswärt. 1000 Stück-Paket 6.50 M. nebst Porto.

Fr. Freudenberg,
Weidenau-Sieg, Tel. 57.

Prima Gelbflee

pr. Pfd. M. 2.50.

Prima Rottflee

pr. Pfd. M. 3.50

officiert

Louis Ritter Nachf.

Weidenbach, Kr. Biedenkopf.

Brennholz und Schanzen

läuft
Edm. Stock, Solingen.

Im Interesse der rechtzeitigen Fertigstellung unseres Blattes und bei dem herrschenden Gehilfenmangel müssen wir den Schluß der Inserat-Annahme auf spätestens **Donnerstag und Freitag vormittag 9 Uhr** festsetzen.

Größere Anzeigen werden tagsvorher erbeten.

Geschäftsstelle
der

Wittgensteiner Zeitung.

Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei des gemeinschaftlichen Fischereibezirks Zinse einschließlich des der Fürstlich Wittgenstein'schen Verwaltung zustehenden Fischereirechts soll am **Mittwoch den 1. Mai d. J., nachmittags 5 Uhr** in dem Gasthof „Wittgensteiner Hof“ zu Erndtebrück auf 12 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen können bei dem Unterzeichneten eingesehen bzw. gegen Zahlung von 1,50 M. Schreibgebühren bezogen werden.

Erndtebrück, den 22. April 1918.

Der Amtmann: Koeßler.

Bekanntmachung.

Die Büros des Bürgermeistersamtes sind bis auf weiteres an jedem **Mittwoch** für das Publikum geschlossen.

Laasphe, den 21. März 1918.

Der Bürgermeister: Berensmann.

Unsere Truppen im Felde

warten sehnsüchtig auf Nachrichten aus der Heimat!

Dieselben können ihnen am einfachsten und billigsten durch regelmäßige Zusendung unseres Blattes übermittelt werden.

Bestellungen hierauf nimmt die Geschäftsstelle entgegen und sind dafür

monatlich 50 Pfg.

zu zahlen.

Wir bitten, von dieser Einrichtung weitestgehenden Gebrauch zu machen.

Wittgensteiner Zeitung.

Sächs. Wendepflüge

offert billigt

Louis Ritter Nachfolger

Weidenbach, Kr. Biedenkopf.

Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe.

Annahme von Spareinlagen mit täglicher Verzinsung zu 3% und 4%.

Anlagestelle für Mündelgeld.

Depositen- und Kontokorrentverkehr in Verbindung mit Scheckverkehr.

Geldüberweisungen.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Kreditgewährung auf Hypotheken, gegen Unterpfand, auf Schulthein mit u. ohne Bürgschaft, auf Wechsel, in laufender Rechnung.

Einsendung von Schecks anderer Sparkassen und Banken.

Diskontierung von Wechseln.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Sparbüchern.

Annahmestellen für Spareinlagen:

in A malen hätte beim Hess.-Raff. Hüttenverein,
„Feudingen bei Herrn Rentant Müller,
„Fischelbach bei Herrn Gerbereibesitzer Franzl.

Vermietung von Schliefhäusern.

Silberkammer.

Auskunft über alle Geldangelegenheiten wird bereitwillig erteilt. Es ist Pflicht eines jeden, die bargeldlose Zahlung durch Gerichtung von Scheckkonten zu fördern. Er vermindert dadurch den Notenumlauf der Reichsbank und stärkt unsere Währung im Auslande. Darum muß jeder Betrag, auch der kleinste, bargeldlos gezahlt werden.

Wir errichten in allen Bezirken noch

Sammelstellen

zum Sammeln von Wildfrüchten, insbesondere

**Waldbeeren, Himbeeren,
Pilzen etc.**

nach den Anordnungen der Wildfruchtgenossenschaft. **Guter Verdienst.**

**Sauerländische Obstprodukt-
Industrie, G.m.b.H., Meschede.**

Kaufmännische Organisation für den Reg.-Bez. Arnsberg der Wildfruchtgenossenschaft der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Berlin.

Quedlin

chemische Wäsche zu Hause

**Vorzügliches
Reinigungsmittel**

für

Wolle, Halbwolle, Seide,
zarte Gewebe, Gardinen usw.

Wittgensteiner Drogerie

Inhaber Max Hintz

Laasphe.

An Zahlung der rückständigen Kirchensteuer wird erinnert. Die Zahlungen sind an Herrn Pfarrer Bauer zu leisten.

Das Presbyterium.

Königl. Preuss.

Klassen-Lotterie.

Die von mir entnommenen Lose (aus Kollekte Stauß) bitte zur nächsten Klasse schleunigst zu erneuern.

Die Erneuerungssfrist endigt am 1. Mai, abends 6 Uhr.

Laasphe. W. Jung sen.

Kräftige

Porreepflanzen

und

Serbstrübenamen

empfiehlt

Gärtnerei Aug. Braun.

400 Paar

Frauenpantoffeln,

Schnürstiefel

mit Holzsohlen, Nr. 36—40.

Ohne Bezugsschein.

Germania-Holzsohlen

50 u. 60 Pfg.

Schuhhaus

Carl Krämer,

Biedenkopf, Markt 5.

PIANOS

Harmoniums

Wer gebraucht oder neu jetzt

vorteilhaft mieten oder kaufen

will (auch gegen bequeme Raten)

wende sich direkt an die Hof-

piano und Flügel-Fabrik

Roth & Junius

Hagen, Bahnhofstr. 29

Zeugnisse erster Autoritäten.

(Kgl. Preuss. Staatsmedaille.)

Spar-u. Vorschussverei

Laasphe.

Donnerstag den 2. d.

Mis.

Ausschüttung.

Der Vorstand.

Arbeiter,

Arbeiterinnen

und

jugendliche Arbeiter

für dauernde Beschäftigung

sucht

Joh. Oßerrath,

Sahmannshausen.

Wir suchen jugend

liche

Arbeiter

und

Arbeiterinnen.

Gebr. Wittelmann

Laasphe.

Ordnentliches, eheliches

Mädchen

für Küche und Hausarbeit

sucht zum sofortigen Eintritt

Frau Kaufm. Ernst Noll

Weidenau, Hofstr. 42.

Die bekannte Person, welche

am verfl. Samstag W.

mittag ein Stück Fleisch

Wurst von meiner Wadent

entwendet hat, wird hiermit

aufgefordert, dasselbe sofort

zu bezahlen, andernfalls Angekl.

erfolgt.

Amliche Fleischverkauf

stelle Erndtebrück.

Futterfalk

zur Knochenbildung des

Schweine bestens geeignet

offert billigt — Wiederbe

käufer Ausnahmepreis —

Louis Ritter Nachfolger